Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 59 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Das Land der siebzigtausend Seen
Autor: Koskenniem, V. A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556264

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS LAND DER SIEBZIGTAUSEND SEEN

VON V. A. KOSKENNIEM

Bei Suomussalni. *Aufnahme Marianne Jöhr.*

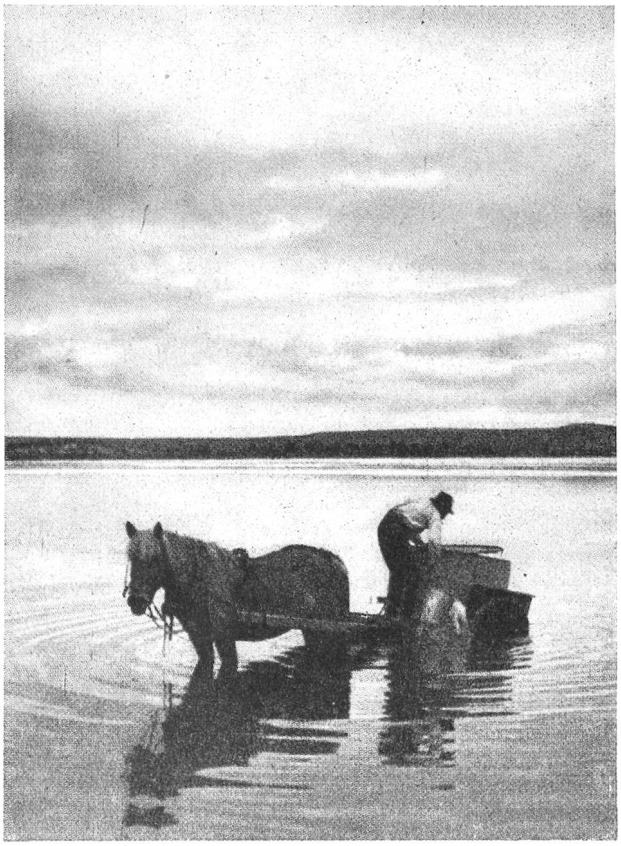
Finnland ist ein ausgedehntes Land, grösser als England, Schottland und Irland zusammen. Es ist deshalb in Anbetracht seiner grossen Längenausdehnung von Norden nach Süden kein Wunder, dass es in Klima und Landschaft starke Unterschiede aufweist. Im Süden und Südwesten weicht die Temperatur von jener Mitteleuropas nicht wesentlich ab, im hohen Norden aber, in Lappland, herrscht im Winter mitunter wochenlang eine Kälte von 30—40 Grad. Die Seehäfen in Südwestfinnland sind nur einige Wochen im Winter durch Eis gesperrt, und selbst dann erreicht das Eis keine solche Dicke, dass die mächtigen Eisbrecher, die selbst im strengen Winter einen regelmässigen Dampfverkehr ermöglichen, es nicht zu durchschneiden vermöchten. Der nördliche Teil des Bottnischen Meerbusens dagegen ist mitunter fünf Monate lang mit einer festen Eisschicht bedeckt, während Lapplands Seen den grössten Teil des Jahres als Schnee- und Eisflächen starr und tot daliegen. Ja, selbst die reissenden Stromschnellen der Flüsse müssen sich zeitweise dem herrischen Regiment des nordischen Winters beugen. Gefroren, gelähmt, in ihrem rasenden Lauf gehemmt, liegen sie da. Durchbricht dann Tauwetter den winterlichen Bann, so bieten sie ein Schauspiel von unvergleichlicher Grösse: gigantische Eisblöcke werden losgerissen, von der Strömung davongewirbelt und mit ungeheurer Kraft gegen die Felswände geschmettert.

Grösser noch als der Kontrast zwischen den Temperaturen ist der Unterschied zwischen Licht und Dunkelheit. Die unerschöpfliche durchsichtige Helligkeit der nordischen Sommernächte enthüllt uns eine geheimnisvolle Grossartigkeit der Natur, wie sie in einem weniger phantastischen Licht dem menschlichen Auge immer verborgen bliebe. Wochenlang bleibt die unermüdliche Sonne im Norden über dem Horizont, und es gibt Augenblicke in solchen Nächten, wo man glauben könnte, die Zeit hielte die Drehung ihres rollenden Rades auf. Da ist nicht Licht, da ist nicht Schatten — beide geben einem allgegenwärtigen, alles durchdringenden mystischen Zwielicht Raum. Verschmolzen zu einer Einheit ist der ewige Dualismus zwischen Licht und Finsternis. Eingebettet in frommen Frieden liegt die Natur da.

Doch die Natur will, dass diese hellen Sommer von langen, dunklen Wintern abgelöst werden, während welcher im hohen Norden Finnlands die Sonne wochenlang überhaupt nicht aufgeht. Auch

an der Südküste sind um Mittwinter die Tage nur kurz. Doch Licht, nicht Finsternis ist die herrschende Macht in diesen nördlichen Breiten; denn gerade mitten in der endlosen Winternacht flammt an ihrem Himmel jenes nur ihnen eigene Licht auf — aurora borealis — das Polarlicht. Mitunter unbeweglich wie ein feuriger Regenbogen, mitunter gleich einem glühenden, wehenden Schleier, entbrennt es am nördlichen Horizont und schleudert von Zeit zu Zeit dunkelnde Strahlenbüschel zum Zenith empor. Dann wieder ist die Dunkelheit des nächtlichen Himmels von Myriaden von glitzernden Sternen oder vom stillen Mondlicht erhellt. Die Kälte lähmt alles. Reglos stehen die weissen Wälder. Ab und zu belebt der Schlitten eines einsamen Reisenden das einförmige Bild. Schellen klingen an der Schlittendeichsel.

Auf den ausländischen Finnlandreisenden machen die endlosen, mit Wald bedeckten Gebiete einen gewaltigen Eindruck. Diese Waldungen bilden einen beträchtlichen Teil des finnischen Nationalvermögens. Vorherrschend ist die wetterfeste, leicht sich anpassende Kiefer. Sie wächst in ganz Europa; doch nirgends erreicht sie eine solche kraftvolle Festigkeit wie auf nördlichem Boden. Mag der Zufall sie auf losen Sandboden stellen oder in eine scheinbar jeder Nahrungsmöglichkeit bare Felsspalte — immer wird sie ihren majestätischen rotbraunen Säulenschaft siegessicher zum Himmel recken.



Kurz vor Mitternacht. Ein Mann holt Wasser aus dem Kemi. Aufnahme Curt Strohmeyer.

Bei Savonlinna. *Aufnahme Marianne Jöhr*

Finnische Mutter mit ihren Kindern.

Aufrecht und symmetrisch, eine Pyramide aus dunkelgrünen Aesten, ist auch die Fichte in ihrem nachdenklichen Ernst wohl einer der schönsten Bäume Finnlands. Die Finnen scheinen seit Vorväterzeiten ihre Behausungen mit Vorliebe in ihren Schatten gebaut zu haben. Ein alter Spruch rät: «Lausche dem Raunen der Fichte, in deren Schutz du dein Haus gebaut.»

Die Südküste der Ostsee ist durchweg niedrig, offen und sandig; die finnische Küste hingegen besteht aus Granit und anderem hartem Gestein und bietet den Wogen zähen Widerstand. Doch nur an wenigen Stellen kommt die offene See in unmittelbare Berührung mit dem Festland, da die finnische Küste von einem fast ununterbrochenen Kranz von Schären umrahmt ist. Dieser Archipelag zieht sich an der Süd- und Südwestküste entlang, stellenweise spärlicher, dann wieder, wie bei den Alandsinseln und im Kvarken, als ein dichtes Gewirr unzähliger Inseln.

Um die Seele, die Stimmung einer Landschaft zu entdecken, genügen nicht die Angaben der Geographie und ihrer Schwesterwissenschaften. Jeder Besucher muss sie von innen heraus erfühlen und sich dem Erleben, das sie in ihm gerade auslöst, hingeben. Dazu steige er an einem frühen Junimorgen auf einen jener charakteristischen Hügelrücken im Binnenlande, «harjut» genannt, und versenke sich in das Bild, das sich seinen Augen darbietet; der lange, schmale Rücken mit den steilen Abhängen, die mit hohem, majestätischem Fichtenwald bewachsen sind und auf beiden Seiten nach Seen von intensivstem Saphirblau abfallen. Jenseits von diesen liegen andere Seen, weiter weg wieder andere, in endloser Folge, soweit das Auge reicht. Und auf allen Seiten wechselt das Blau des Wassers mit dem tiefen Grün der Wälder. Dann steigt langsam über dem Waldrand die Sonne auf. Zuerst lassen ihre leuchtenden Strahlen die Wipfel der höchsten Bäume erglühen. Die Vögel sind schon aus kurzer Nachtruhe erwacht, und die Wälder hallen wider von ihrem Gesang. Ein Eichhörnchen springt von Baum zu Baum; ein Tannzapfen, den es gelockert, fällt hin und wieder zu Boden. Der frühe Morgen ist voller Wohlgerüche. So unberührt scheint die Natur — man könnte glauben, um Jahrtausende zurückversetzt zu sein. — Diese Hügelrücken durchschneiden oft meilenlang das Land und trennen häufig zwei Binnenseen oder zwei Flussläufe.

Wer aber dieser friedvollen Bilder müde ist und nach dramatischerer Bewegtheit verlangt, findet diese nicht fern von den Seen und Waldungen, wo seine Seele sich in süsser Ruhe wiegt: man braucht nur dem Salmaa-See bis dahin zu folgen, wo der Wuoksi-Fluss ihm entfliesst, um sich in mächtigen Stromschnellen durch den Salpausselkä und durch Felsenengen bis zum Laatokka-See zu wälzen. Hier ist der Imatra, jene gewaltigste aller europäischen Stromschnellen. Jeder Reisende muss ihn sehen und — hören! obwohl die Wassermassen heute von einem Stauwerk gebunden sind, ist er immer noch sehenswert. Keine Beschreibung kann eine Vorstellung von diesem betäubenden Kampf der Elemente geben, von diesem Krieg zwischen Wasser und Fels, der sich Tag und Nacht auf dem Schauplatz des Imatra abspielt.

Nach ihrem Lauf durch den Wuoksi strömen die Salmaa-Gewässer in den Laatokka-See, den grössten See Europas. In den grossen karelischen Wäldern mit ihren weltverlorenen, zwischen Mooren und Hügeln verstreuten Dörfern, haben sich die Kalevala-Runen erhalten; hier kann man heute noch von den Lippen der Landleute an Winterabenden am Herd der grossen Wohnstube oder auf ihren einsamen Waldwegen beim Viehhüten die alten finnischen Lieder hören.

Doch noch sind die Schönheiten der finnischen Landschaft nicht erschöpft. Neben seinen ruhevoll lächelnden Seen, seinen düsteren, wilden Waldungen und ohrenbetäubenden Wasserfällen und Stromschnellen kann Finnland seinen Besuchern auch einen Aufenthalt am Meeresstrand bieten. Der Inselkranz, welcher die Süd- und Westküste schmückt, bietet eine Welt von Schönheiten und Reizen von träumerischer Süsse bis zu der strengen Herbheit jener äussersten, weit in die offene See hingelagerten Schären. Je mehr man diesen letzteren sich nähert, desto mehr tritt die wilde Nacktheit des wogenumspülten finnischen Granits hervor, und diese einsamen, weit draussen aus dem Meer emporragenden Eilande sind Schauplätze des gleichen endlosen Ringens zwischen Fels und Woge, wie es die Stromschnellen im Innern sind.

Einen grossen Gegensatz zu der Landschaft im Innern und im Osten bilden die Ebenen in Westfinnland, besonders in Pohjanmaa. Blühende Dörfer, von fruchtbaren Kornfeldern und Wiesen umgeben, gruppieren sich hier um die Flussufer. Mitunter tosen diese Flüsse durch schäumende

Ein Lappenkind. Aufnahme Dr. Peter Althaus.

haft. Auf seinem schönen, aber kargen Boden hat der Finne durch Ueberlegung und Tatkraft eine kraftvolle Kultur geschaffen. Hat der Reisende die Einsamkeit der Forsten erlebt und den kalten Hauch der Sümpfe verspürt, dann muss er auch alles das sehen, was generationenlange Menschenarbeit geschaffen hat: die fruchtbaren Felder und die Städte, wo eingeborene Schlichtheit der Seele sich mit hoher westlicher Kultur vermählt. Turku mit seinem mittelalterlichen Schloss und Dom ist reich an geschichtlichen Erinnerungen. Oulu an den schäumenden Merikoski-Stromschnellen ist die Hauptstadt von Nordostbothnien. Porvoo, eine malerische kleine Stadt mit winkligen Strassen, ist als Heimatstadt J. L. Runebergs, des berühmtesten Dichters Finnlands, bekannt; Tampere wäre als Industriezentrum zu nennen, Savonlinna als Perle des Saima-Seensystems, Rauma als alte Schifferstadt; und schliesslich Helsinki, die lebensvolle Hauptstadt auf ihrem Untergrund von Granitfelsen — in all diesen Städten kann der Fremde seinen Eindrücken vom finnischen Leben neue Züge hinzufügen. In jeder wird er — wie auch im entlegensten Dorfe — einen Vorposten der Zivilisation finden, einen intellektuellen Brennpunkt, der weit über die Schneefelder des Nordens hin seine Strahlen aussendet.

Stromschnellen, mitunter bilden sie weite, fast unbeweglich daliegende Wasserflächen. Die Ufer sind oft hoch und steil, mit Bäumen bedeckt, die ihre Schönheit in dem stillen Strom spiegeln.

Eine Gegend gibt es in Finnland, wo die jungfräuliche Natur dem Anmarsch der Zivilisation noch wirksamen Widerstand entgegenstemmt: Lappland, hoch oben im Norden, ein von armen Einwohnern spärlich besiedeltes Gebiet, wo in feierlicher Majestät weisse Schneeberge emporragen. Hier sind die Sommertage, aber auch die Winternächte am längsten. Auf die strenge Kälte des langen Winters folgt ein kurzer, intensiver Sommer. Setzt das Tauwetter ein, so zerbricht jeder Fluss seine Bande; üppig gedeiht unter dem Einfluss des beständigen Lichtes alle Vegetation und drängt, sich mit dem grünen Gewand zu schmücken, das sie nur eine so kurze Spanne Zeit tragen darf. Wen je sein Weg nach Lappland geführt hat, der war hingerissen von dem Zauber seiner grossartigen, stillen Schönheit. Manch einer kehrt wieder und wieder dorthin zurück, um schliesslich vielleicht das bunte, ruhelose Leben zivilisierter Gegenden mit Lapplands Einöden zu vertauschen.

Wer jedoch nur die äusseren Züge Finnlands kennt, dessen Wissen um das Land ist nur mangel-

Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Lappländische Kinder spielen im väterlichen Boot. Aufnahme Dr. P. Althaus.